

Projekt 1. Monographie:

Ideologie und Erkenntnis – Zur Transition der Rhapsodischen Dichtkunst in China

In diesem Buch möchte ich ein Genre behandeln, welches im traditionellen China recht verbreitet, und auch heute wieder in der Gesellschaft an zahlreichen Orten anzutreffen ist, wenngleich es von der Forschung zur modernen chinesischen Gegenwartslyrik fast vollständig vernachlässigt worden ist. Es handelt sich hierbei um die *fu* 賦, in westlichem Kontext vielfach „Rhapsodien“ o. ä. genannt. Formal bestehen diese Werke aus einer Anreihung von parallel strukturierten Satzverbindungen, an Schlüsselstellen mit Reim versehen und oftmals auch eine klare rhythmische Struktur aufweisen. Die alternativen Bezeichnungen „Prosagedicht“ oder „Reimprosa“ gehen darauf zurück, dass bei der Komposition eines solchen Werks innerhalb des Textes auch Prosapassagen eingestreut werden können. Ferner weisen viel Vertreter dieser Gattung eine geradezu epische Breite auf, weshalb auch der Name „Poetische Darlegung“ für dieses Genre benutzt wird.

Bekannte frühe *fu*-Gedichte beschreiben Hauptstädte, Paläste, Jagden, Frauen und andere Motive in einem sehr positiven Licht, und sind oft sehr umfangreich. In der Regel wird in prunkvoller, geradezu barocker Sprache die Pracht betont und die einzelnen Vorzüge, meist mit akribischer Detailtreue, in den Vordergrund gerückt. Angesichts dieser Charakteristika liegt es nahe, die *fu* als eine Form der Wissensvermittlung zu begreifen; die enzyklopädische Breite gilt – formal wie inhaltlich – als wichtiger Aspekt der *fu*-Dichtung.

Das Schreiben von *fu* galt als literarische Königsdisziplin in der Han-Dynastie (206 v. Chr. – 220 n. Chr.) und den folgenden Jahrhunderten. Dies wird deutlich daran, dass *fu*-Gedichte einen sehr großen Anteil (über 25% des Gesamtumfangs, und über 50% der lyrischen Texte) an der bekannten, nach Gattungen sortierten, literarischen Anthologie *Zhaoming wenxuan* 昭明文選 (kompiliert im frühen 6. Jh. n. Chr.) besitzt, und ganz am Anfang steht.

Die Anfänge der *fu*-Dichtung gehen sogar bis zur ältesten bekannten chinesischen Dichterpersönlichkeit Qu Yuan 屈原 (ca. 340–278 v. Chr.) zurück, dessen in der Sammlung *Chuci* 楚辭 (Lieder des Südens) überlieferten Werke – insbesondere das *Lisao* 離騷 – Vorbildcharacter für die *fu* besitzen. Wichtiger sind aber noch die Werke von Han-zeitlichen Literataten, wie Sima Xiangru 司馬相如 (ca. 179–117 v. Chr.) und Yang Xiong 揚雄 (53 v. Chr. – 18 n. Chr.). Aufgrund der geballten Konzentration von Fakten in den *fu*, übte diese Gattung eine besondere Anziehungskraft für Universalgelehrte und Auto-

ren von Enzyklopädien und Wörterbüchern aus; neben Yang Xiong, dem Autor des Wörterbuchs *Fangyan* 方言 ist hier auch Wang Yinglin 王應麟 (1223–1296) zu nennen.

Trotz der Dominanz dieser Gattung über einen sehr langen Zeitraum von über sieben Jahrhunderten, wurde diese Form der Dichtkunst ab der Tang-Dynastie (618–907) von den *shi* 詩 überschattet. Die – keineswegs seltenen! – *fu* aus dem Mittelalter und aus späteren Kaiserdynastien finden daher nur relativ selten Beachtung bei heutigen Rezipienten.

Fu-Gedichte waren auch nach dem Eintritt der Moderne in China durchaus noch beliebt. Nach der Gründung der Volksrepublik China durch die Kommunistische Partei im Jahre 1949 überwog jedoch eine traditionsfeindliche Haltung, die während der „Kulturrevolution“ (1967–1969/1976) ihren Höhepunkt erreichte. Chinesische Autoren begannen im Zuge der kulturellen Öffnungsbewegung seit den frühen 1980er Jahren wieder mit dem Schreiben von *fu*-Gedichten. Aus wissenschaftlicher und fast allen Vertretern der Lyrik-Szene stehen diese „modernen *fu*“ aber ganz im Schatten anderer poetischer Formen, ganz allgemein der „Neuen Lyrik“ (*xin shi* 新詩), und in den 1980er Jahren insbesondere der „Obskuren Lyrik“ (*menglong shi* 蒙朧詩), die mit der Technik der Selbstbeschränkung auf vage Andeutung in formaler und inhaltlicher Hinsicht einen Gegenpol zu den sachbezogenen *fu*-Gedichten darstellt.

Trotz alledem ist die Anzahl von zeitgenössischen *fu* sehr reichhaltig und kann hier nicht in Gänze behandelt werden. Ich werde mich deshalb in der hier vorliegenden Untersuchung auf eine Gruppe von Werken mit patriotischem Inhalt konzentrieren, die vom – gerade in den letzten zehn Jahren – wieder auflebenden Kulturnationalismus zeugen und enge Bezüge zur herrschenden Ideologie aufweisen. Diese Werke genießen in der offiziellen Sphäre Chinas eine recht weite Verbreitung und geben zumindest vor, auch eine globale Ausstrahlungskraft zu besitzen. Sie tragen den Titel *Da Zhonghua fu* 大中華賦 (in der deutschen Übersetzung *Ode an das Große Reich der Mitte*), bzw. *Zhonghua fu* 中華賦 (*Ode an das Reich der Mitte*). Im Kontrast dazu beschäftigte ich mich *fu* aus dem gegenwärtigen Taiwan, insbesondere „*Flughafen-Taoyuan-fu*“ (*Taoyuan guoji jichang fu* 桃園國際機場賦)

Projekt 2. Monographie: Zeitgenössische chinesische Dichtkunst im Einflussbereich des Buchs der Lieder (*Shijing*) – Naturreflexion, Mystik und Transtemporalität

1 Hintergrund: Das Buch der Lieder

Bereits die in der ersten Phase des Kollegs erarbeitete Monographie mit dem Titel „Ideologie und Erkenntnis – Zur Transition der Rhapsodischen Dichtkunst in China“ ist getragen von der Thematik der Nachwirkungen traditioneller lyrischer Formen im gegenwärtigen China. Dabei untersuche ich – anders als bei den meisten bislang erfolgten Forschungsarbeiten zu traditionellen Gedichtformen im gegenwärtigen China¹ – nicht etwa die heutigen Ausprägungen der seit dem Mittelalter in China besonders produktiven Gattungen der „*shi* im Tang-Stil“ (*Tang shi* 唐詩) bzw. „*ci* im Song-Stil“ (*Song ci* 宋詞) -Lyrik, sondern ältere Genreotypen, die in der Kaiserzeit auch durchweg zur Anwendung kamen waren, aber ab dem Mittelalter weniger stark in das Bewusstsein von Literaturhistorikern gerückt sind.

Nach den in der ersten Monographie abgehandelten klassischen *fu*-Dichtung 賦 („Rhapsodien“) möchte ich in einem zweiten Band nunmehr die vorklassische *shi*-Dichtung 詩 untersuchen. Darunter sind solche Formen von Lyrik zu verstehen, die sich formal an das klassische Buch der Lieder (*Shijing* 詩經) anlehnen oder selbiges intensiv rezipieren. Typisch für das Buch der Lieder ist eine gerade Zahl von Zeichen pro Gedichtzeile (üblicherweise 4), wohingegen die weitaus bekannteren *Tang shi* 唐詩 stets 5- oder 7-füßige Verse aufweisen.

Auch wenn die vorklassische *shi*-Lyrik im Laufe des chinesischen Mittelalters zunehmend von der dynamischeren „Tang-Stil“-artigen Werken überschattet wurde, so ist an das *Shijing* angelegte Lyrik in China bis in die Gegenwart hinein dennoch eine produktive Gattung geblieben. Ihr Verwendungskontext beschränkte sich jedoch vor allem auf institutionalisierte Bereiche (besonders Opfer- und Weiheriten, Hoflyrik usw.), vermutlich allein schon deshalb, da man sich bei Gebrauch der – in der Kaiserzeit bereits sehr archaisch anmutenden – vorklassischen Sprache des *Shijing* den Ahnengeistern vergangener Epochen näher zu sein wännen konnte. Der entsprechende Schreibduktus wirkt auf spätere Rezipienten streng formell und archaisch, aber auch schlicht und konzentriert.

Die Besonderheiten der Gattung der vorklassischen *shi* beschränkt sich jedoch nicht auf das Versmaß. Viel wichtiger (und nicht von dieser Gattung trennbar) sind andere Bereiche: Die entsprechen-

1 Beispielsweise von Frank Kraushaar und Yang Zhiyi, die beide auch im Kolleg beteiligt waren.

den lyriktheoretischen Zugänge, inhaltlichen Schwerpunkte und philosophischen Rahmenbedingungen, die sich allesamt bereits im Buch der Lieder (*Shijing*) manifestieren, will ich im folgenden kurz vorstellen:

1. *Shijing* als „Klassiker“: Beim *Shijing* handelt es sich um älteste chinesische Lyrik-Anthologie überhaupt, eine Sammlung von gut 300 Liedtexten, die den Anbeginn der chinesisch-sprachigen Dichtkunst darstellt (vgl. Weltlyrik-Band von Zymner). Schon seit der klassischen Zeit (ab dem 5. Jh. v. Chr.) hatte dieses Konvolut eine besondere Bedeutung in philosophischen Schulen, insbesondere im Konfuzianismus, so dass es ab Mitte des 2. Jh. v. Chr. als einer der konfuzianischen Klassiker (*jing* 經) galt, wodurch es auch Gegenstand der kaiserlichen Beamtenprüfungen wurde und deshalb von allen Gelehrten peinlich genau rezipiert werden musste. Durch diese Brücke zum Konfuzianismus, die bereits von Konfuzius, der regelmäßig die Lieder zitierte, aufgespannt wurde, ermöglichte diese Sammlung auch einen Zugang zur konfuzianischen Philosophie, insbesondere Naturphilosophie, Ästhetik und Erkenntnistheorie, aber auch – da das Erscheinen von positiv konnotierter Lyrik im Volke als Lackmustest für eine tugendhafte Staatsführung gesehen wurde – zur politischen Theorie. Ferner dienten die 300 Lieder als konstruktiver Prototyp von Lyrik, insbesondere als Vorlage zur Verfertigung formaler Zeremonialtexte, denn das *Shijing* galt nicht nur als „klassischer“ Korpus, sondern die altertümliche vorklassische Sprache, in der die Lieder gehalten sind, wurde auch als angemessener für die Kommunikation mit den Altvorderen im Jenseits angesehen.

2. Lyriktheorie: Das *Shijing* ist jedoch nicht nur als „Ahnherrin“ der chinesischen Dichtkunst von Bedeutung, sondern legte zusätzlich – mit ihren drei prototypischen Grundmodi (Beschreibung, *fu* 賦; Vergleich, *bi* 比; Inspiration, 興 *xing*), die bereits im Altertum explizit beschrieben wurden, den Grundstein für die chinesische Lyriktheorie. Jedes Lied ist in genau einem der Modi *fu* 賦, *bi* 比, bzw. *xing* 興 gehalten, die großen Einfluss auf die spätere Theoriebildung in China hatte.

3. Bezüge zur Naturwelt: Das *Shijing* hat darüber hinaus aber auch die Eigenschaft, für die Beschreibung von Naturphänomenen besonders bekannt zu sein. Regelmäßig und bewusst eingesetzte Pflanzen- und Tiermotivik festigt bei vielen Stücken den Eindruck, dass es sich um empfindsame „Naturlyrik“ handelt, wenngleich die oben beschriebenen philosophischen und rituellen Aspekte gleichermaßen von Bedeutung sind.

2 Gegenstand der neuen Monographie

Gegenstand der neuen Monographie ist freilich nicht die – bereits sehr gut erforschte – Originalsammlung der Lieder aus dem Altertum, und auch nicht die umfangreiche Kommentarliteratur aus der Kaiserzeit, sondern vielmehr die produktive Auseinandersetzung zeitgenössischer sinophoner Lyriker mit dieser Sammlung. Dabei werden ausschließlich Quellen ab dem Jahr 2000 berücksichtigt. Das *Shijing* repräsentiert schließlich eine Gattung, die auch heute noch durchaus produktiv ist, und insbesondere bei Zeremonien im religiösen Kontext (auch Konfuzianismus) gerne Verwendung findet.

Dabei sind in der Monographie zwei komplementäre Stoßrichtungen vorgesehen:

1. Zum einen werde ich zeitgenössische Lyrik in *Shijing*-Form behandeln, also Gedichte, die formal aus (in der Regel) 4 Zeichen pro Zeile bestehen, und ggf. auch weitere archaisierenden typologische Merkmale aufweisen (Lautung, Lexik, Reim- und Versstruktur). In diese Kategorie fallen die zahlreichen in den letzten 2–3 Jahrzehnten entstandenen Obituarien (chinesisch *daoci* 悼词, *leiwen* 诔文), formale Zeremonial- oder Opfertexte (*jiwen* 祭文), aber auch andere zu anderen Anlässen – insbesondere im Kontext des seit neuestem wieder gestiegenen Interesse in China an den konfuzianischen Denkern (Konfuzius, Menzius, Zhu Xi ...) – verfasste Texte. Hier wird einerseits der Bezug zur Tradition und zum konfuzianischen Kanon besonders intensiv gesucht, und andererseits verfügen die Autoren auch über die nötige Vorbildung.

2. Zum zweiten werde ich mich beschäftigen mit modernen Lyrikern, die auf andere Weise mit dem *Shijing* in Kontakt treten. Ein sehr aufschlussreiches und anschauliches Beispiel bietet Wang Changzheng 王长征 in seiner – recht umfangreichen – Gedichtsammlung „Pinselaufzeichnungen beim Studieren der Klassiker“ (*Xi jing bi ji* 习经笔记), der das Buch der Lieder formal zwar gar nicht zu imitieren sucht, sich jedoch von anderen gestalterischen Aspekten der klassischen Sammlung inspirieren lässt. Einigendes Band beider Perspektiven ist – neben dem starken Bezug zum Buch der Lieder – eine Kontextualisierung im Umfeld der klassischen Literatur, und das bedeutet insbesondere eine Relation zur konfuzianischen Philosophie. Ich werde deshalb auch der Frage nachgehen können, inwieweit sich in diesen Stücken „konfuzianische“ philosophische Ideen und Werte manifestieren.

3 Motivation

Die Motivation für die Themenwahl der neuen Monographie ist vielgestaltig:

- a) Diese Thematik betrifft verschiedene sinophone Kulturräume gleichermaßen (Festland-China, Hongkong, Taiwan, chinesische Diaspora), und ermöglicht somit einen komparativen Zugang.
- b) Der Korpus zu dieser Thematik ist umfangreich und leicht zugänglich.
- c) Dadurch, dass diese Form von Lyrik auch in Hongkong und Taiwan weit verbreitet ist, können die sich in diesen Weltregionen vor unseren Augen stattfindenden Ereignisse als Reflexion in Gedichtliteratur nachverfolgt werden.
- d) Der Korpus wurde bislang nur kaum erforscht; die Forschung zu traditionellen Formen in der Moderne konzentriert sich bislang weitgehend auf (*Tang*-)*shi* bzw. (*Song*-)*ci*.
- e) Die grundsätzliche Frage nach der Rolle des „Klassischen“ in der heutigen Zeit kann hier reflektiert werden, gerade auch in Kooperation mit Kolleg/inn/en aus anderen Fächern in kulturkomparativer Weise.

4 Vorarbeiten

Zur gegebenen Thematik habe ich – als Vorarbeit für die in der Verlängerungsphase zu fertigende Monographie – bereits ausführliche Studien unternommen, und insbesondere bereits an mehreren Orten einschlägige Vorträge zur *Shi*-Dichtung im vorklassischen Stil gehalten, die eine solide Ausgangsbasis für die Arbeit an der Monographie bilden.

4.a *Rituelle Literatur*

Im Rahmen des Lyrik-Kollegs habe ich zu diesem Themengebiet bereits bei folgenden Gelegenheiten referiert:

- „Between Marx and Confucius: Performative Poetry in Contemporary China“, Internationale Tagung: Der junge Marx: Philosophische Konzeptionen – lyrische Rezeptionen. Karl-Marx-Haus Trier, 15.9.2018
- „Between Marx and Tradition: Official Uses of Poetry in Contemporary China“; Montagsvortrag an der Stockholm University. November 2018.
- „Inspiration and its Reiteration: The Transition of Early Classical *shi* 詩 Forms in the 21th Century“. Tagung/Workshop „Transition: ein Paradigma der Weltlyrik im 21. Jahrhundert?“ Waseda University, Tokyo. 5.-6. Oktober 2019.
- „Performance and Ideology: Transition of Early Classical *shi* 詩 Forms in the 21th Century.“ Tagung/Workshop „Transition – A Paradigm of World Society in the 21st Century“, Kobe University, 16.-17. Oktober 2019.

Bei einer ersten Analyse konnten interessante formale Besonderheiten bei den modernen Ausformungen Shijing-artiger Lyrik festgestellt werden.

Zum einen werden die archaischen Versstrukturen des Buchs der Lieder zwar imitiert, aber nicht streng eingehalten. „Pseudo-archaische“ Reime, die nicht den phonetischen Gegebenheiten des Altertums entsprechen, entfalten auf den modernen Rezipienten einen vergleichbar altertümlichen Eindruck. Ebenso werden formale vorklassische und klassische Satzstrukturen durchsetzt durch vergleichsweise bequem konsumierbare Bausteine aus „leichter“ vorklassische Sprache, bei denen es sich vielfach um Versatzstücke aus bekannten Texten (teilweise sogar um Schulbuchwissen) handelt. Eine ähnliches Phänomen konnte schon bei den modernen Rhapsodien (*fu*) beobachtet werden. Insgesamt verweist dieser Befund auf eine Hybridisierung der Zeitachse.

Zum zweiten werden auch hier wieder Bezüge zum aktuellen philosophischen Diskurs (insbesondere im Bereich Konfuzianismus) deutlich. Der Autor eines sehr weit verbreiteten beschwörenden Opfertextes an Konfuzius, Zhang Liwen 張立文 (Leiter des „Institute of Confucian Studies“ an der Renmin University in Beijing 人民大學孔子研究院院長) ist bekannt als Begründer einer Schule mit dem englischen Namen „Learning of Harmony and Unity“ (chinesisch: *he he xue* 和合學), eine den Begriff „Harmonie“ (*he* 和) sehr stark in den Vordergrund rückende kultur-idealisierte Denkrichtung der chinesischen Gegenwart.

Insgesamt lassen sich diese Texte begreifen als ein soziales Phänomen, das gleichzeitig eine Verbundenheit mit der Natur und – auf mystische Weise – mit verstorbener Persönlichkeiten impliziert, und in eine philosophische Richtung weist.

4.b *Besonderheiten der Dichtung von Wang Changzheng*

Im Rahmen des Lyrik-Kollegs habe ich zu diesem Thema bereits bei folgenden Gelegenheiten referiert:

- „Inspiration und Naturphilosophie – Gedanken zum *Xijing biji* 習經筆記 von Wang Changzheng 王長征“, Workshop “Poesie und Philosophie in Deutschland um 1800 und die Rezeption in der Gegenwartsliteratur“, Tokyo, Waseda Universität, 27.–29.3.2018
- “Yinxiang yu ziran zhexue: Lun Wang Changzheng Xijing biji” 印象與自然哲學：論王長征的《習經筆記》. Wuhan University, Wuhan, China. 16.10.2018

Im Rahmen meiner Vorarbeiten konnte bei der Dichtung von Wang Changzheng bereits ein kreativ-inniger Umgang mit der lyrischen Sprache festgestellt werden. Auf verschiedenen literarischen Ebenen finden sich Wortspiele, ein Spiel mit Lang-/Kurzzeichen (dies ließe sich in Kooperation mit Bei Ling 貝嶺, der in der Verlängerungsphase als Gast kommen möchte, tiefer ausleuchten). Auch die Pflanzen-, und Tiersymbolik, die ja im Originaltext des *Shijing* eine ganz überragende Bedeutung besitzt, scheint in Wang Changzhengs Werk auf verschiedenen Ebenen durch. Die im *Shijing* jedoch feinsinnig mit Stimmungsbildern und ethischen Normen konnotierte Flora und Fauna wird bei Wang Changzheng auf die Ebene des modernen Alltags projiziert, und erscheint in einer trivialisierten, teilweise fast vulgären Form. Sprachliche Grenzüberschreitungen finden in fast in jedem Vers nachweisbar statt.

Auch habe ich mich mit der Rezeption des Dichters in der chinesisch-sprachigen Dichterwelt befasst. Der Dichter Yang Lian, der auch im Trierer Kolleg aktiv war (Dichtervorlesung), äußerte sich in einer Besprechung von Wang Changzhengs Werk zwar grundsätzlich positiv, jedoch auch kritisch, zur Herangehensweise von Wang Changzheng. Interessanterweise stellte sich heraus, dass sich Kritik von Yang Lian, gerade sich am Begriff „alt“ (*gula* 古老) entzündet, den Wang Changzheng für das Buch der Lieder nutzt. Damit wird die grundsätzliche Frage berührt, was heute überhaupt noch als „klassisch“ bezeichnet werden kann, und welche Bedeutung Selbiges für poetische Kreationen der Gegenwart bedeutet, die auch in meiner eigenen Forschung weiter ausgeweitet werden kann.

Die Tatsache, dass in China bereits eine Konferenz zu Wang Changzheng stattfand, beweist, dass es sich hier um einen einflussreichen Dichter handelt, der auch von der offiziellen literarischen Welt in der VRC ernst genommen wird. Man kann daran zusätzlich die soziale Stellung und Einbettung in die Lyrik-„Szene“ untersuchen.

Grundsätzlich scheint mir Wang Changzhengs Versuch geleitet zu sein vom Grundprinzip der „Inspiration“ (*xing* 興), einer der Modi im *Shijing*, das aber in neuer Art und Weise zur Anwendung gebracht wird. Wir haben es also mit einer neuen Art im Umgang mit der Tradition zu tun.

Philosophisch begründet der Dichter seine poetische Herangehensweise mit dem traditionellen – im heutigen China schon beinahe selbstbezüglich-klischeehaft überzogen genutzten bzw. romantisierten – Begriff der „Einheit von Himmel und Erde“ (*tian ren heyi* 天人合一). Dieses Grundprinzip wird vom Autor stark gemacht, und er schlägt damit eine Brücke zur Mystik und zur Naturphilosophie, einerseits zur klassischen Zeit (frühe Kaiserzeit, denn der Begriff ist populär geworden in der Han-Dynastie), andererseits zur heutigen Zeit, wo dieses Motto immer wieder auftaucht. Noch weiter gespannt werden kann der Bogen bis hin zur Umweltphilosophie (siehe Wangheng Chen), oder gar zu einer neuen „harmonischen“ Weltordnung, die in der Volksrepublik China von offizieller Seite antizipiert wird (vgl. neues *tianxia* Buch von Zhao Tingyang).

Literarisch geht es bei Wang Changzheng zunächst einmal jedoch um eine „Sinisierung westlicher Formen“: Wir finden klare Bezüge zum Kulturnationalismus durch Abgrenzung Chinas vom Westen, ein in der VR China verbreitetes gesellschaftliches Phänomen. Bezüge zur eigenen Tradition sind wichtige Bezugspunkte, indigen Besonderheiten bzw. die eigene Einbettung in diesem Umfeld wird als zentral wahrgenommen. Eine Frage, die es zu untersuchen gilt, ist jedoch, ob es sich hier nur um eine oberflächlich-ideologische Scheinwahrnehmung handelt, oder ob tatsächlich substantiell eine kreative Neuerung stattfinden kann. Dies lässt sich vor allem auch im Vergleich mit lyrischen Werken aus anderen Kulturregionen analysieren.

5 Literaturverzeichnis

- Wiebke Denecke: What Does A Classic Do? Tapping the Powers of a Comparative Phenomenology of the Classical.
- Fang Wei 房伟: 漢語詩歌傳統下的現代新詩探索——評王長征《習經筆記》系列詩作, 百家评论, 2015年第2期, 总第15期
- Fang Wei 房伟: 复古与创新 链接汉语诗歌传统的中国形象 —从长征《习经笔记》看当代汉诗的一种可能.
- 长征诗集《习经笔记》研讨会在京举行 <http://www.chinawriter.com.cn> 2014年01月29日 07:34
- Zhao Tingyang; Michael Kahn-Ackermann (Üb.): *Alles unter dem Himmel: Vergangenheit und Zukunft der Weltordnung*. Suhrkamp, 2020.
- Wang Changzheng 王長征: 习经笔记.
- Chen Wangheng; Feng Su (Üb.): *Chinese Environmental Aesthetics*. Routledge, 2018.
- Yang Lian 杨炼: „Yang Lian xiansheng ping Changzheng de shi“ 杨炼先生评长征的诗：
http://drainboard60.rssing.com/chan-40640115/all_p1.html